

Die Offenbarung: Tob. 12

Lesung (aus Tobit 12):

Der Engel nahm Tobit und Tobias beiseite und sagte zu ihnen: „Ich will euch nichts verheimlichen; ... ihr sollt wissen: Als ihr zu Gott flehtet, du und deine Schwiegertochter Sara, da habe ich euer Gebet vor den heiligen Gott gebracht. Und ebenso bin ich in deiner Nähe gewesen, als du die Toten begraben hast. Nun hat mich Gott auch gesandt, um dich und deine Schwiegertochter Sara zu heilen. Ich bin Rafael, einer von den sieben heiligen Engeln, die das Gebet der Heiligen emportragen und mit ihm vor die Majestät des heiligen Gottes treten.“

Da erschrakten die beiden und fielen voller Furcht vor ihm nieder. Er aber sagte zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Friede sei mit euch... Ich steige wieder auf zu dem, der mich gesandt hat...“

Als sie wieder aufstanden, sahen sie ihn nicht mehr. Und sie verkündeten überall, welch große und wunderbare Dinge Gott getan hatte und dass ihnen der Engel des Herrn erschienen war.

Predigt:

Besinnungs-Weg heisst das Geflecht von Strecken und Stationen in Zürich Nord, das wir heute eröffnen.

Wenn man nun fragt, was der Unterschied zwischen einem Weg und einem Besinnungs-Weg sei, dann scheint mir die heutige Lesung darauf eine Antwort zu geben.

Der Unterschied zwischen Weg und Besinnungs-Weg wird in dem Augenblick sichtbar, wo Asarja sein wahres Wesen zeigt: „Ich bin Rafael“, sagt er, „einer von den sieben heiligen Engeln...“

Der Weggefährte Asarja, ein Mensch wie du und ich, mit Haut und Haar und Fleisch und Blut und Knochen, der mit Tobias unterwegs war, schwitzend und schnaufend manchmal und dann wieder leicht und flink, der Wasser getrunken und Fisch gegessen hat – dieser Mensch offenbart sich plötzlich als Engel, wird gleichsam durchsichtig, transparent für eine andere Welt.

Wer den Lesungstext genau liest, wird eventuell noch einen Schritt weiter gehen: „Ich bin Rafael“, sagt der Weggefährte. Diese Formel „Ich bin“ ist sonst in der Bibel Gott vorbehalten: „Ich bin der Ewige, euer Gott, der euch aus der Sklaverei geführt hat“, so und ähnlich heisst es immer und immer wieder im Alten Testament.

Und später, im Neuen Testament, wird sich Jesus Christus mit eben diesen Worten offenbaren: „Ich bin das Brot des Lebens, ich bin das Licht der Welt.“

Der hier, gleichsam zwischen den Testamenten, spricht, dieser Engel-Mensch Asarja alias Rafael, ist also zugleich Gott selber.

Darauf weist auch die Reaktion der Menschen: Sie erschrecken, sie fallen zu Boden – so reagieren die Menschen immer, wenn ihnen Gott begegnet, sie werden bis ins Innerste erschüttert, der alte Mensch stirbt gleichsam, das Ego zerfällt, es bleibt das kindliche Wesen, dem Gott die mütterlichen Worte zuspricht: „Fürchte dich nicht! Friede sei mit dir!“

Asarja, der Weggefährte von Tobias, ein Mensch wie du und ich, offenbart sich also als Gott. Und plötzlich wird alles anders. Der Vorhang zwischen Diesseits und Jenseits öffnet sich. Der Weg, den wir gehen hier unten auf Erden, der so sinnlos erscheint manchmal, so leer und trüb und ohne Weite, der Weg bekommt eine andere Dimension. Er bekommt – Sinn. Der Weg wird – Besinnungs-Weg.

Plötzlich weiss ich – ich bin nie allein, war nie, werde nie allein sein. Da ist immer, wenn auch vielleicht

verborgen wie hinter einem Vorhang: Sinn in meinem Sein, Wahrheit auf meinem Weg. Da ist, in der Sprache der christlichen Dogmatik ausgedrückt, immer: Jesus Christus, Gott und Mensch zugleich, der spricht: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“

Doch wer mag sie hören, diese hochtheologischen Sätze? Sinn lässt sich nicht in abstrakte Sätze verpacken.

Sinn entspringt unterwegs, gleich einem hüpfenden Kind, überraschend und niemals fassbar.

Sinn wird sichtbar, vielleicht nur einen Augenblick lang, wenn man durch Zürich-Nord spaziert – und plötzlich begegnet einem unterwegs ein Wort, eingraviert in eine Metalltafel: Friede. Leben. Zerstörung. Verbindung. Gastfreundschaft.

Sinn wird spürbar in Geschichten wie jener, die unser begnadeter Erzähler Andreas Köhler-Andereggen gleich anschliessend vortragen wird.

Sinn erklingt, wenn die Engel singen. Und dann verklingt er wieder. Denn Sinn ist nie festgelegt, nie zuhause, ist wie *un ange qui passe*, ein Engel, der vorüberzieht auf unserem Weg, der in solchen Augenblicken zum Besinnungs-Weg wird. Amen.

Wir bitten die Engel, dass sie hier bei uns vorbeilueged, mit einem hebräischen Lied. Auf Deutsch lauten die Worte: „Tretet ein in Frieden, ihr Engel, Boten des Höchsten, / Segnet mich mit Frieden, ihr Engel, Boten des Allerhöchsten, ... gepriesen ist er.“

Lied: „Schalom alechem“

Zürich-Schwamendingen, 22. August 2010

Andreas Fischer